



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zwaintzigste Predig/ An dem heiligen Pfingst-Montag. Jnhalt.
Untergelegtes Liebs-Feür/ alle Hertzen darmit anzuflam[m]en.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)

Zwanzigste Predig /

An dem

H. Pfingst-Montag.

Inhalt.

Intergelegtes Liebs-Feür / alle Herzen darmit anzusinnen.

Vorspruch.

Sic DEUS dilexit mundum: *Joan. cap. 3. v. 16.*

Allso hat Gott die Welt geliebet.

N.
323.

WOne Herz lieben/ist uns Menschen eben so unmöglich / als ohne Flügel fliegen / ohne Jung reden / und ohne Geist leben. Wie ware dann uns armen Menschen zuhelfen? Einer Seits drange uns das grosse und vor nemmeste Gebott Gottes; Diliges Do minum Deum tuum ex toto corde tuo : Du sollest Gott deinen Her ren lieben auf ganzem deinen Herzen. Anderer Seits aber hassen wir kein Herz : wir waren/wie bey dem Propheten Osea geschriben steht / quasi columba seducta non habens cor : Wie ein verführte Taub/die kein Herz hat. Den Eitelkeiten nemlich diser Welt haben wir als übelbe hrte Adams-Kinder unser Herz nach fliegen lassen/und zwar so weit/dass wir dasselbige endlich gar nicht mehr zurück bekommen. Nun was thut Gott uns Herz-lose Menschen widerum zur schuldigen Liebe verhüflich zuseyne Antwort / er gibt uns sein eigenes Herz. Wie da? sic Deus dilexit mundum,

Deuterono-
mij cap. 6.
v.5.

Cap. 7.v.11.

Cap. 1. v.18.

ut filium suum unigenitum daret : Also hat Gott die Welt gesiebt / dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben ; dieser aber ist sein Herz; Unigenitus, qui est in sinu Patris: Der Eingeborene/so da ist in der Schos des Vatters / wie bey dem H. Evangelisten Joanne geschriben steht. Aber dieses ware dem freiliebigen Gott noch nit genug / sonder er hat uns über das sein Feür ge geben / das ist / seinen heiligen Geist / und auf solche Weis uns zur Liebe völ lig aufzufertiget. Oder sage mir einer/ was dann abgehe / das noch zur Liebe erforderet werde. Er ist unser lieb wehrtester Vatter / und also kan es uns für das Erste an der Ursach zu lieben nicht fehlen / dann die Kinder sollen ja den Vatter lieben & zweyfens so haben wir an stat unseres verlorenen Herzens ein vil besseres / und zum Lieben weit tausameres bekommen. Drittens hat der H. Geist / so die Liebe zwischen dem himmlischen Vatter/und seinem eingeborenen Sohn selbsten ist / das Göttliche Feür von dem Himmel

zu

zu uns herabgebracht. Warum lieben wir dann noch nit? warum stehet nicht schon die ganze Welt in volliger Flamme? Woher um Gottes Willen die noch immer fort so stark anhaltende Kälte? wie ist es möglich/das jetzt mehr ein menschliches Herz auf Erden gefunden werde/welches sagen därfste/das Göttliche Liebs-Gebot halte seine Beschwernissen in sich / und seye so leicht nit zu halten? Wer kan fassen / daß es noch bis auf heutigen Tag Noht thue / die Menschen mit vormaliger Betrührung zur Liebe Gottes anzutreiben / und ihnen diese/ oder andere der gleichen scharsfautende Wort in die Ohren zu schreien; Merket auf euch / und sehet was ihr thuet. Auß zweyen Feüren gibt man euch die Wahl / eines derselben ist das Göttliche Liebs-Feür / das andere aber das höllische Nach-Feür: wer sich von dem ersten nicht wil anstimmen lassen/der wird sich in dem anderen müssen brachten lassen. Liebe mich/sagt Gott/ oder ich verdamne dich. Eintweders must du durch die Liebe mit mir eines werden / oder ich scheide mich von dir / und bleibe hernach dein Feind ewiglich.

O mein Gott! wann es ein solche Bewantnuß mit den frostigen Adams-Kinderen hat/wann man mit einer feurigen Ruheten hinder ihnen seyn muß; damit sie der Liebe Gottes in ihrem Herzen stat geben / was wird dann ich mit blossen Worten außrichten? wie wird mein Predig/welche selbsten nichts von der Hitze hat / denjenigen Eiszapfen / welchen so vil Menschen in ihrem Busen herumfragen / zerschmelzen können? Aber ich muß mir selbsten das Herz nicht schwer machen; sonderbar weilen ich der Liebs-kehigen Zuhörer sehr vil vor mir hab. Und wau auch schon etliche zugegen seyn solten/ welche so leicht in der Liebe gegen Gott nicht mögen erhitzen werden/ so weiß ich doch/ daß bishero schon vil tausend Herzen bey Anhördung des Göttlichen Worts gählingen einen Funken gefangen/welcher hernach in ein helle Brust aufge-

brochen. So muß ich dann gedenken/ daß wol auch aus einem kalten Küßlingstein etliche Funken hervorspringen können. Das Feür aber/ woraus diese Funken ursprünglich herkommen / ist der H. Geist / welcher sich mit seiner Hitze unter die Worte der Prediger einmenget. Und weilen er zugleich auch der Wind ist/welcher solche Funken anblaset / so kan ich nich ja freylich auf seinen allmächtigen Beystand ganz zusversticlich verlassen. Wolan! ich mache der Predig / so durchaus von der Liebe Gottes handlen wird/ in seinem allerheiligsten Namen den Anfang. Die Ordnung aber / so darbei solle beobachtet werden/halte ich dermaßen in verborgen / versichere doch darbey/ daß wir ganz klar / und gleichsam ebenes Fusses von einem Absatz zu dem anderen schreiten werden.

N.
324.
Ich gedunket / daß etlichen mein
Habgesetzter Predig-Zweck für dieses mal nicht gefallen wolle; dann sie seynd der Meinung / man solle dem gemeinen Mann nicht zumuthen / daß er sich auf den höchsten Gipfel der Zuständen / so ihr die Königin derselben / nemlich die Liebe/ zu ihrem Wohn-Sitz erwählt hat / hinausschwinge. Von der Liebe Gottes / sagen sie / solle man nur denjenigen Seelen predigen / welche des hochfliegens gewöhnet seynd. Seraphische / und in dem Gebett wohlgelüte Herzen werden zu solcher Abhandlung erforderet. Es muß der Prediger / wanner mit einem zarten Liebs-Gesprech auf die Cangel kommen wil / vorhero wissen / daß er einen Zuhörer vor sich habe/der mit dem H. Francisco Salesio gleiches Sinns seye / und mit demselben sprechen därfste: **M**ann das Feür der Hölle / ein Feür der Liebe Gottes wäre / so könnte man es für ein herz-vergnigliche Glück seligkeit halten / alldorten zuzubrinnen. Oder daß bei seiner Predig zugegen seye ein anderer Ludovicus de Ponte, welcher eins nals sollte gesagt haben / daß es ein Schand seyn würde /

Nr. 2

wann

Fotius in
vita. capite
10.

wann er / oder ein anderer / zu Gott sagen sollte : H Err / ich liebe dich mehr als Himmel / und Erden / als die himmlische Geister / und alle neun Chor der Englen. Dann / sprache er / daß wäre ja einem lieben Freilund schimpflich / wann du zu ihm sagen wölfest : Ich liebe dich mehr / als ein Feder / als einen kupfernen Hälter / als einen Glas-scherben : Oder es muß der Prediger wissen / daß er für seinen Zuhörer habe einen neuen Petrum von Alcantara, welcher sich einsmals vor übermäßiger Hitze der Gottlichen Liebe bey harter Winters-Zeit in Eis / und Schnee herumgewälzt / auch nicht allein solches Eis / und Schnee zerschmolzen / sonder gar zu einem warmen / und aufwallenden Wasser gemacht. Oder einen anderen Xaverium, welcher / das mit ihm das Herz vor Jambrunst in dem Leib mit erstickete / die Kleider vor der Brust voneinander gerissen. Oder einen anderen H. Paulum, der alle erdenkliche Marter-Plagen herausgesorbert / sie sollen sein Herz von dem Herzen Christi trennen : Quis nos separabit à charitate Christi ? Trutz : Wer wird uns von der Liebe Christi absänderen ? Oder daß er auf das wenige geste zusprechen habe vor einer Klosterlichen Versammlung von lauter Jungfräulichen Gesponsen Christi / welche gewohnet seynd nichts anderes mehr zu lieben / als ihren allerschönsten Brautigam.

Also reden dise / welchen mein Vorhaben / dem Volk von der Liebe Gottes zupredigen / nicht gut heissen wollen. Aber was begehrn sie dann von mir ? solle ich die frostige Herzen in dem Stand lassen / wie ich sie finde ? solle ich nit auch einmal bey denen / welche bissher von den hizigen Liebs-Anmuthungen wenig / oder gar nichts gewußt / Fehr einlegen ? So hörde ich wol / muß das gemeine Volk nur mit dem Sporen der Furcht / und scharffer Bedrohung der Hölle zur Haltung der Gebotten Gottes angetrieben werden ? Solle ihnen Gott niemalen anderst vorgebildet werden / als stehend auf einem hohen

Thron / mit strengem Angesicht / und Feuerflammenden Augen / sich aufstürzend auf zwölf lebendige / und erschrecklich brillende Löwen ? Solle ich sagen / daß sein Fußschämel bestche in schwarzen Blitz- und Donner-Wolken ? daß er stets in der Hand führe ein feurige Buch-Ruheten / und rings um sich keine andere Aufwarter habe / als Hunger / Krieg / Pest / und andere dergleichen Land-Plagen / damit er dieselbe dem menschlichen Geschlecht über den Hals schicke ?

Ach nein / liebste Zuhörer : diser Meinung kan ich keines Weegs Befall thun. Nicht allein von der Furcht Gottes / sonder auch von der Liebe des selben solle man zum öfteren auf den Kirchen-Cantilen mit den Zuhöreren Sprach halten. Die Liebe ist wie die Sonne ; dise wirft ihre Stralen über sich gegen den Sternen ; lasset aber dieselbe auch abwerts gegen der Erden und irdischen Geschöpfen schiessen. Dergleichen hat auch die Liebe für ihr Zielscheiben nicht nur die hocherleuchtete Herzen / welche mit ihren Gedanken immerfort in dem Himmel wohnen ; sonder sie neigt sich auch herab gegen denjenigen / welche auf der Erden ligent / oder sich kaum ein Spann hoch von denselben erheben. Freylich ist die Liebe / wie schon gemeldet worden / ein grosse Königin ; jedoch hat sie nicht das wenige geste von einiger Hochtragenheit. Sie nimmet in einem jeden Strohüslein / also zusagen / verlieb. Und wiewol er gar nicht unbewußt / daß die Welt-Leut in gemein sehr stark mit ihren Gedanken / und Sorgen an den irdischen Dingen leben / so getraut sie ihr doch dieselbige noch wol in die Höhe zu führen. Es brauchet nit mehr / sagt sie / als daß ich ihnen mein Hiz mittheile / und ein oder anderes Flämlein unter ihren Rippen anzünde / so steigen ihrer vil von Stund an in die Höhe / nicht anderst / als zuweilen ein eßlich Pfund schweres Racquet / wan das eingeschlossene Puls verzurinnen ansanget. Ja freylich muß man der Gottlichen Liebe keine

In vita, Mo-
nachij edi-
ta anno
1659.
Splendore
primo.

Roman.c.8.
v.35.

keine so enge Schranken sezen. Und ich wird niemalen glauben / das nicht Gott / welcher vil mehr wil geliebet / als geforchen werden / seine Prediger dahin anweise / daß sie dem Volk zum dsteren sein Lieb-reizende Guttthätig-keit zu erkennen / ja zuverlosten geben sollen. Das wol/in dem alten Testa-ment ware sehr vonnökken / daß die harnäckige Juden mit scharffen Predi-gen / und oft widerholten Schreck-Zeichnen zum Gehorsam gefrieben wurden. Darum ist auch das Gesetz ihrem Führer/dem Moyse, mitten in einem scharf-blitzenden Donner-Gewühl gegeben worden. Obsederat, kan ich wol mit den Worten des Ravennatischen Erzbischofes Petri Chrysologi sagen / ob-sederat pavor omnia, timor solverat universa, euncta conuellerat terror; die Angst belägerete alle Herzen / der Schrecken hatte allen den Muht gesbrochen und alles wurde von der Furcht/ gleich als von einem heftigen Erdbeben/ durch und durch erschittert.

Aber von dem neuen Gesetz / welches eigentlich den Nahmen führet / daß es ein Liebs-Gesetz seye; redet der H. Apostel Paulus ganz andernst. Transtulit nos, spricht er/in regnum filii dilectionis iux: Er hat uns hinungesetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe. Gegen den Juden dann; weilen sie sehr eigenständig/und harnäckig waren/hat sich Gott verhalten / wie ein Herr gegen seinen Knechten: gegen uns aber bezeigte er sich / wie ein Vatter gegen seinen Kindern. Deus, sagt gar recht der H. Augustinus, clamat nobis, amate me: Der H. Er schreitet uns zu: liebet mich. Dies ist das grösste/ das nothwendigste Gebot: was folgt? daß es nicht gar schwer seyn müsse: dann was Gott/und die Natur nothwendig gemacht / daß haben sie auch leicht gemacht. Also weil das Essen uns Menschen sehr nothwendig ist / so fallet es uns auch nicht schwer. Noch nothwen-diger ist das Schnaufen/oder Athmen; darum kommt uns dasselbige so gar leicht an / daß wir ganze Läg nit daran ges-

denken / und danach beständig fortschnaußen. Weh vilen Menschen! wann die Liebe Gottes etwann an die Reichtuhmen/oder an die Wissenschaft gebunden wäre; wie wolten sie zukom-men? wie behänd würden sie mit der Entschuldigung da seyn / und sprechens H. Er/ich bin arm; oder H. Er/ ich bin mein lebtag in kein Schul gegangen / kan auch keinen Buchstaben lesen / wie sollte ich dich dann lieben? Aber mein; weder Gut noch Geld / weder hohe Witz / noch grosse Geschicklichkeit wird zur Liebe Gottes erforderet. Hoc po-test omnis homo spricht der H. Bernat-dus, sanus & xger, dives & pauper, stultus, & sapiens, nobilis & ignobilis, mihi in ex-servus & liber. Dises / nemlich lieben / Kan ein jeder / der Gesunde / und der Kranke / der Reiche / und der Arme / der Tumme / und der Weise / der Edle / und der Unedle / der Knecht / und der Frei geborene. Der H. Hieronymus sagt eben das / da er in Auslegung des H. Mat-thai also spricht: Non nobis dicitur, ite ad orientem, & querite charita-tem, navigate ad occidentem, & in-venietis dilectionem. Intus in corde nostro est: Man sagt uns nicht: gehet hin gegen Aufgang der Son-ne / und suchet die Liebe. Schiffes gegen dem Uidergang / und alls dorten werdet ihr die Liebe Got-tes finden. Nein/nein; so vil Mühe müssen wir uns nicht aufzuhun: In un-serem Herzen ist die Liebe. Der H. Geist / wann wir denselben nur nicht mit Fleiß aufstreiben / oder da er sich anmeldet / zurückweisen / theilet uns alle Augenblick ein liebfertiges Herz mit.

Bernemmet anjezo auch die andere Ursach / warum uns die Liebe nicht schwer fallen könne. Sie ist diejenige / welche alles / was sonst schwer seyn würde/ leicht macht. Darum spricht der H. Augustinus: Non recusat labor, si adest amor: nostis enim, quo-niam qui amat, non laborat; Reiner schläger die Arbeit auf / wann die Liebe da ist: dann ihr wißet

Sermone
decimo
quarto in
cena Do-
mini, circa
medium,
michi in ex-
emplari Pa-
risiensi, To-
mo 1 col.

2776

N.
325

Tractatu
quadrages-
mo in Ioan-
nem sub
initium.
michi fol.
120. col. 2.

Sermon
decimo
quarto in
eterna Do-
mini. in
medio. mihi
in exempla-
ri Parisiensi.
Tomo I.
col. 1771.

wol / daß derjenige / welcher lie-
bet / nicht arbeite. Und der H. Ber-
nardus : Quid levius, quid suavius,
quidve dulcior, quam diligere? Was
ist leichter / was lieblicher / was
süßer / als lieben? Die Liebe / will er
sagen / ist der Zucker unsers Lebens;
hierdurch werden uns alle Arbeitsfähig-
keiten versüßet. Wie dann eben auch
unser teuflisches Reüm-Sprüchlein das-
hin geht : Lust und Lieb zu einem
Ding macht alle Mühe / und
Arbeit ring.

N.
326.

Versus.

Versus 3.

Versus eo-
dem.

Wann aber alle Liebe annemlich ist/
was große Annemlichkeit wird dann
die Liebe Gottes mit sich in das Herz
einführen? Wo nur was wenig/dass
uns einer Liebe würdig zuseyn gedun-
ket/hervor blicket / da meldet sich gleich
unser Herz an / und sagt : Ey das ist
schön; das ist holdselig; da finde ich es
was zu meiner Vergnugung. Samson,
wie Judicum an dem vierzehenden Capitel
zulesen ist / erblicket ein junges
Frauen-Bild. Gehet gleich darauf
hin zu seinen Elteren/und redet sie also
an: Vidi mulierem in Thamnatha de-
filiabus Philistinorum, quam, quas, so,
ut mihi accipiat in uxorem : Ich
hab gesehen ein Weib in Thamnatha
von den Philistinischen Töchtern/
dise / ich bitte euch / wollet ihr
mir zur Ehe geben. Vatter und
Mutter antworten : Mein Sohn /
warum eben dise? Nunquid non est
mulier in filiabus fratum tuorum, &
in omni populo meo? Ist dann kein
Frauen-Bild unter den Töchteren
deiner Freunde? / und unter
meinem ganzen Volk? Aber Sam-
son kommt gleich widerum mit seiner
Bitt hervor: Hanc mihi accipe, Vat-
ter / dise gib mir zur Ehe. Dise /
und kein andere/verlange ich zu haben.
Warum mein Samson? Er antwortet:
Quia placuit oculis meis : weil sie
meinen Augen gefallen. Ist sie al-
ler sonst von guten Eigenschaften? hat
sie Witz/und Verstand? bringet sie dir
was zu? / wirdest du an ihr ein emsige

Häuserin haben? was halten die Leute
von ihr? Hat sie bey denen / so sie ken-
nen/ ein gutes Lob? das weiß ich nit /
sagt Samson : hab auch weiter nicht
Nachfrag gehalten. Placuit oculis
meis. Eines weiß ich/dass sie von Ge-
stalt schön ist ; und mit diesem allein hat
sie mir schon das Herz abgewonnen.
Hanc mihi accipe ; darum begehre ich
sie für mein Braut. Da sehet /
liebe Zuhörer / wie oft so wenig Klecke /
dem Menschen sein Herz/und Liebe ab-
zugeWINNEN.

Ein gleiches zeiget sich auch in ande-
ren Sachen. Einer verliebet sich in
die scheinbare Würde diser Welt. Für-
wahr / sagt er / das ist ein herz-vergnüg-
liche Sach/ wann einer hoch sitzen/und
über ein ganze Statt/Land / oder auch
gar ein Reich mit unbeschränkter Voll-
macht herrschen kan. Gewißlich es
thut wol / sagt ein anderer / und wird
dem Vatter / oder Mutter das Herz
mit sehr grossem Trost angefüllt /
wann sie ein feine Anzahl wol geschaf-
fer und schön gebildeter Kinder um sich
haben / und ihnen darbey die gute Hoff-
nung einer langen Nachkommenhaft
machen können. Nun so weiß aber der
erste auf diesen/von welchem ich gesagt/
dass all sein Lust / Lieb / und Verlangen
nach den Ehren / und Hochheiten diser
Welt stehe / er weiß / sag ich / nit / was
für Verdrießlichkeiten darbey / und wie
die Sturm-Wind alles das/ was in der
Höhe steht/mit vil grösserem Gewalt
anfallen / als dasjenige / so in der Tiefe
liget. Massen dann die stolze Berg-
Schlösser vil öfter von dem Blitz-Keil
getroffen werden / als die niedre Stroh-
oder Bauren-Hüttelein. Nur eitle
Gold-Flinderlein der eitlen Schein-
barkeit hat er erblicket / und daruon ist
sein Herz dermassen eingenommen wor-
den/ dass er alles / was man ihm darge-
gen sagen / oder einwenden kan/ nit an-
hört/vil weniger zu Bedacht ziehet.
Desgleichen auch die Elteren/so von
Gott mit wohgestalteten Kinderen
seynd begabt worden : dise empfinden
bey sich ein so grosse Zufriedenheit/ und
lieben

leben ihre kleine Jugend mit solcher Zärtigkeit/daz es kein Wunder wäre/wann ihnen das Herz/welches ohne das schon Wachs-weich ist/vor innerlicher Liebs-Hiz gar zerschmelzete. Darneben kan es gar wol seyn/daz diese ihre so wol-geformete Kinder/gleich denjenigen Vögelein seyen/welche anderes niches haben/als nur den blossen Feder-Geschmuck; da hingegen andere Vögelein/als etwann die Nachzgallen/von der Schönheit zwar wenig/ja gar nichts haben/beynebens aber wegen Vortrefflichkeit ihres Gesangs grosses Lob verdienen. Es kan seyn/sprich ich/daz die saubere Kinder nicht frisch vom Geist/mit verständlich in dem Neden/nicht fertig zu dem Lernen/mit einem Wort von ganz keiner anderen Annemlichkeit seyen/als von welcher nur die Augen allein urtheilen können. Gleichwohl aber ist dieses wenige/so sie haben/den Elteren mehr/als genug/sie herzlich zu lieben/und alle Sorg dahin zuwenden/daz ihnen für jetzt/und in das Zukünftige alle gute Verpflegung geschaffet werde.

N.
327. Wann uns derohalben das Herz um ein so gar wenig feil ist; wann wir uns zum Lieben gleichsam gendächtig befinden/da sich nur von fern einiger Schatten der Liebwürdigkeit blicken lässt. So kan ja leichtlich erachtet werden/wie liebs-reizend die schöne/die reiche/die alles in sich begreiffende Gottheit seyn müsse.

Durchlauffe/O Christliches Herz/die ganze Welt; schwinge dich hinauf über die Stern; lasse dich hinab bis auf den Grund des Meers; durchgrabe alle Silber- und Gold-Berg; fasse zusammen alle Vortrefflichkeiten der Menschen/und Englen. So wird doch dieses alles noch für kein Tropflein zu halten seyn/gegen dem/was die unerschöpfliche Wesenheit Gottes in sich beschließet. Über das so ist alles/was dir ober und unter den Sternen gefallen kan/nur darum gefällig/und annemlich/weilen Gott daraus hervorschinet. Helleglänzend ist das Gold/rein das

Silber/kostbar die Edelgestein/durchscheinend das Crystall/schönfarbig die Blumen/lustig die Gärten/schattäugig die Wälder/fruchtreich die Aecker/schmackhaft die Speisen/sanft die Rübe/ringfertig das Feuer/kühl der Lust/frisch das Wasser/stand-vest die Erden/kurzweilig die Vögel/und also fort von tausend anderen Geschöpfen/welche freylich alle etwas an sich haben/das liebens-wert ist. Aber wer hat ihnen solches gegeben? Wer erhalten sie bey diesen ihren Annemlichkeiten? Wer ist alles in allen? Antwort von Gott/durch Gott/und in Gott haben sie was sie haben; und da wir ihrer auf vielerley Weis geniessen/kommet die ganze Vergnuglichkeit/so unser Herz darbey empfindet/von Gott her. Er ist das Meer/worauf alle diese Tropfstein/welche uns so gar süß gedunkeln/geschnüpft worden. Die Brunn-Wässer führen mit sich aus den Bergen allerhand gute Eigenschaften. Diese dienen zu Gesund-Bäderen. Jene haben vil von Schwefel/Salifer/und dergleichen; werden auch darum Gesunds-Brünnen genennet/und dienen sehr wol den Leib zureinigen. Andere führen Salz mit sich heraus/so hernach mehr nit brauchet/als daz es eingesotzen werde. Wer wird aber so aberwitzig seyn/daz er nicht verstehe/wann man ihm sagt/die Berg halten alles das in sich/was die besagte Wässer mit heraus bringen/und jene zwar das Feuer/andere den Schwefel/andere das Sals/und also forthin. Nun aber alle Geschöpf kommen her aus Gott/und bringen sammentlich ihre Vortrefflichkeiten mit sich heraus. Ey so muss dann freylich alles/was uns in denenselben lieblich vorkommet/in Gott ursprünglich gefunden werden/als nemlich die Schönheit der Gestalten/die Kostbarkeit der Schätze/die Ergeglichkeit der Wollüsten/die Scheinbarkeit der Hochheiten/die Holdseeligkeit aller Leibs- und Gemüths-Gaben. Dann wie wolten sie sonst aus ihm hervorkommen: keiner ziehet

Sermones
secundo in
Operis de
diversis. à
Theologis
Lovanieni-
bus edito,
ante mediū
michi fol.

403.

Epistolā Pa-
ranetica ad
Valerianū
cognatum
suum.

ziehet was aus seinem Schatz-Kästlein
hersür / das niemalen darinnen gewe-
sen. Darum sag ich jetzt mit dem H.
Augustino : Deus nobis de compen-
dio se offert: clamat nobis, amate me:
Gott bietet sich uns an in einem
Begriff: und rüsst: Liebet mich.
Er wil unser seyn; damit wir in ihme
alles finden/ alles besitzen/ alles ewiglich
geniesen mögen. Und was braucht
es vil? Auch der / so Gott nicht liebet/
noch lieben wil/muß doch etwas lieben/
was Gottes ist/ja er muß etlicher Mass-
sen Gott selbsten in seinem Geschöpf
lieben: Est enim, wie gar schön redet der
H. Eucherius, tantus ille, ut qui non
amant eum, iniquè quidem, sed tam-
amen non nisi ejus quidquam amare
possint: Bey uns wird zuweilen einer
gefunden / der alles hasset / was seinem
Feind zugehörig. Er hasset sein Hauss-
frau/er hasset seine Kinder/ er hasset sei-
ne Diener/er hasset seinen Hund/ ja so
gar sein Hauss/ und wil selbiges in dem
Vorbeugehen nicht ansehen. Aber daß
einer Gott hasse / und zugleich alles
was Gottes ist / das ist nicht möglich:
auf das wenige liebet er sich/ und also
ein Werk der Händen Gottes. So
gar wer den Teufel / den abgesagten
Feind Gottes lieben wolte / der müste
etwas/das Gott ist/ lieben: wie vil
mehr wann er das Geld/ die Würden/
die wolgeschmacke Speisen/ die schönen
Gestalten / und anderes dergleichen
liebet?

N.
328.

Auf diesem allen folget nun/ daß wir
so vil Ursachen haben Gott zulieben/
als vil der Vollkommenheiten in ihme
zufinden seynd. Diese aber mögen von
keinem Verstand begriffen / von keiner
Zung ausgesprochen werden. Mich
belangend / ziehe ich mich dermassen in
die Enge zusammen / daß ich aus so un-
zahlbar - ja unendlich - vilen Ursachen
nur eine vor mich nimme / und ist eben
diejenige / darzu uns das heilige Fest
Gelegenheit mache: Sic Deus dilexit
mundum: Also hat Gott die Welt
geliebet/ lautet der Text des anfangs
abgelesenen Evangelij. So wil ich

dann anjego zeigen/ daß es höchst billich
seye/ daß wir unseren so grossen Liebha-
ber widerum lieben. Gewiß ist / daß
die Liebe anderst nicht / als mit Liebe
wolle bezahlet seyn. Alle andere Ver-
geltung ist ihr zuschlecht; und ob sie
schon / wie oben gesagt worden/ ein de-
mächtige Königin ist / so vergisset sie
doch ihrer Würdigkeit nicht/ und forde-
ret ein Gegengab/ so ihrer Hochheit an-
ständig ist / nemlich das Herz. Ver-
ehre deiner Jungfräulichen Braut die
schönste / und kostbareste Geschenk;
wann sie aber ganz gewiß erfahren/
daß dein Herz von ihr abgelehret seye/
und an einer anderen klebe; so wird sie
gegen dir nimmermehr einige Zunei-
gung gewinnen. Mir ist mein Liebe/
wird sie sagen/nicht feil/ wann mir kein
Gegen-Lieb daran gesetzet wird. Die
Arbeit / oder Dienst / den man uns-
wegen auf sich nimmet; die Waar / oder
das Geschenk / so man uns darreicht;
die Gastreihen / darzu man uns einlas-
det; das Hauss/ so man uns kaufen wil
zukommen lassen / mögen mit Geld/
oder anderen Dingen / so Gelds wehr-
seynd / bezahlet werden. Liebe dich der
Kaufmann / der Gastgeb/ der Hand-
wercksmann/der Dienstbot/ oder liebe
er dich nit ; wann er nur thut / was er
dir um dein Bezahlung zuthun schuldig
ist/so bist du mit ihme schon wol zufri-
den. Aber dein Lieb/wilst du/daß man
dir mit Liebe erwideret. Dein Hund /
welchen du sonderbar Lieb hast / solle
mit schmeicheln und schönhun erweis-
sen/daß er dich auch liebe.

Ach ! was thust du dann / wahnsin-
niger Mensch / wann du so vil Sachen
liebest / welche dich einwiders gar nicht
lieben können/oder nicht lieben wollen/
oder doch nur mit einer vortheilhaftis-
gen / und eigennützigen Liebe lieben?
dein Geld/ dein Hauss/ dein Meyerhof
können dich dich nit lieben. Darum

Manualis
capite vige-
simo quartu-
to. Tomo
nono. mibi
f. 330. col. 1.

N.
329.

Ama amatorem tuum, liebe deinen
Liebhaber/ das ist deinen Gott/wie
die der heilige Augustinus zuspricht.
Dein Hund liebet dich zwar / aber um
das Brot / um das bröcklein Fleisch/ so
du

du ihme zuwirffest: Lasse dises unterwegs
gen/ und speise ihne darfür ein anderer/
so wird er dich bald verlassen/ und jenem
zulauffen: Ama amatorem tuum;
Liebe deinen Liebhaber/ dessen Lieb
Göttlich ist.

Deine Kinder lieben dich; aber bey
weitem nicht so hisig/ wie du sie liebest.
Das erweiset Aristoteles mit drey
en Proben/ wie zusehen in dem achten
Buch Ethicorum, zwölften Capitul.
Derohalde daß Ama amatorem tuum:
Liebe deinen Liebhaber/ dessen Lieb
be ein laukere Hiz/ ein lauteres Feur/
ein lautere Imbrunst ist.

Es liebet dich dein Haussfrau; aber
wie vil sinnliches/ wie vil eigennütziges/
damit ich nit gar sage wie vil falsches/
ist unter dise ihr Lieb eingemischet? Ama
amatorem tuum: Liebe deinen
Liebhaber/ der dich ohne allen seinen
Nugen recht getreulich/ und ganz heilig
liebet.

N.
330.
Sermone secundo su-
pra citato, ex iis, quos
Lovanientes addidere.
Jetzt vernemmet einen wol anhänger-
föhren Gedanken des großen Augusti-
ni: Amat aliquis lascivus, spricht er/ &
impudicus pulcherrimam feminam:
mover quidem corp oris pulchritudo;
sed intus queritur a moris vicissitudo:
Ein unkünscher/ und schandbrinzen-
nder Liebhaber liebet das schön-
gestalteste Frauen bild: hierzu bewe-
get ihne zwar die Schönheit des
Leibs; aber in ihrei n Herzen suchet
er die Gegen-Lieb. Dahero si audi-
at, quod illa ode rit eum, nonne o-
mnis ille astus, & it nptus circa mem-
bra pulchra frigescit? Wann er hö-
ret/ daß sie ihne hafte/ so erkaltet
gleich in seinem Herzen alle Hiz/
aller Antrieb / ih r schöne Leibz-
Beschaffenheit me hr zulieben. Re-
silit, avertitur, offen ditur: Er wei-
chet zurück/ er wen det sich ab/ er
haltet sich für beleidiget. Nunquid
forma mutata est? Nonne ibi sunt
omnia, quae illexerant? Ibi sunt. Ist
dann ihr Gestalt verändert? Ist
nit alles/ was sie vorhero gehabt/
in ihr noch befindlich? Ja freylich/
sie hat noch alles? was gehet dann

ab? Antwort/ die Liebe. Und darum wil
er sie auch nit mehr lieben. Wer wird
sich aber einiger Liebe in diser Welt
recht vergewissen können? wer sihet an-
deren Menschen in das Herz hinein? wer
kan leck sagen/ daß er sich vor kei-
nem Betrug zusorgen habe/ nach dem
schon vil tausend andere sehr übel seynd
bekrogen wordene Gott ist derjenige/
dessen Worten du sicher trauen kanst.
Ego, spricht er/ diligentem me diligo;
Ich liebe die/ so mich lieben. Er ist
ein Gott der Wahrheit/ ja die Wahr-
heit selbst. Darum können wir vil
weniger von seiner Liebe gegen uns/ als
von unserer Liebe gegen ihme zweyfeln.
Seynd auch allerdings versicheret/ daß
unser Lieb mit seiner Lieb eben so wenig
können verglichen werden/ als ein zus-
samgestoerner Schnee-Klump mit der
heißbrennenden Sonnen-Kugel.

Proverb.
c. 8. v. 17.

Die H. Wittib Elisabetha, wie Eu-
sebius Nürnbergius erzehlet/ solle
einsmals gezwiefet haben/ ob sie Gott
also liebe/ wie sie verlangte von ihme ge-
liebt zu werden. Darauf ihr der Beicht-
vatter geantwortet: Sie allein werde
von Gott mehr geliebet/ als die Heili-
ge sammentlich und zugleich miteinan-
der Gott den H. Eren lieben. Diese
Rede wollte ihr vorkommen/ als ob sie
gar zu hoch angestimmet wäre. Darum
sagte sie: Ich wolte solches glauben/
wann der Baum/ der jetzt auf unserem
Gestad steht/ sich von der Erden löß
machen/ und auf die andere Seiten des
Wassers himum wandern würde.
Kaum hatte sie das geredet/ da sahen sie
beyde den Baum schon darüber auf
dem anderen Gestad stehen. Wann
nun diese H. Frau versicheret worden/
daß sie allein von Gott dem H. Eren
mehr geliebet werde/ als hingegen Gott
von allen Heiligen ins gesamt geliebet
wird: so hat es eben darum auch mit
dem sein richtiges/ daß dich Gott als
lein mehr liebe/ als alle Menschen/ und
Engel dich zugleich miteinander lieben
können. Dann wann die Liebe/ so
sie zu ihrem Gott tragen/ nicht so groß
ist/ als die Liebe Gottes gegen dir: wie

N.
331.

In tractatu
Hispanico
Obras y dias
capite qua-
dragesimo
nono.

Gf

vil

vil weniger wird die Liebe/welche sie gegen dir tragen/so groß seyn/als die Liebe Gottes gegen dir ; die Außerwählte lieben ja mehr ihren Gott / als dich ; und dannoch können sie Gott nicht mit solcher Hiz lieben / wie Gott dich liebet ; so hast du dann ja freylich von allen Creaturen so vil Lieb nicht zugewarthen/ als nur von deinem Gott allein. Und zwar fange Gott nicht erst jetzt an dich zu lieben ; Er hat dich schon über den Sternen geliebet. Er hat dich geliebet/da du noch nit warest. Er hat dich geliebet in der Krippe ligend/in den Armen seiner Jungfräulichen Mutter ruhend/an dem Oelberg Blut schwarend/ an dem Kreuz in höchsten Schmerzen und äußerster Verlassenheit dahin sterbend. Er hat dich hernach geliebet/da du ein boshafter Sünder warest. Er liebet dich jetzt / und verlanget dich hinsur an alle Ewigkeit zulieben.

Libro uno
de catechi-
zandis rudi-
bus: capite
quarto. mi-
hi tomo
quarto. fol.
268. col. 2.

Nun aber/wie gar recht der heilige Augustinus sagt : Nulla est major ad amorem invitatio , quam prævenire amando. Et nimis durus est animus, qui dilectionem , si nollebat impendere , nolit rependere : Rein bessere Einladung zur Liebe kan seyn / als einem mit der Liebe vorkommen. Und das muß wol ein hartes Gemüthe seyn / welches / wann es sich vorhero auf die Lieb nicht hat verſtehen wollen / nicht zum wenigsten als dann zulieben anfanget/ wann es schon wirklich geliebet wird. Wann du dann klar verspürerst/ daß dich Gott liebe/und herzlich liebe ; du aber zu keiner Gegen-Lieb edimest bewogen werden/so folget nothwendig / daß du ein steinhartes Herz haben müßest : dann es lasset ihme nit unrecht thun:Nimis durus est animus, qui dilectionem, si nolit impendere, nolit rependere. Ein Herz / das dem Lieb-vollen JESU / so gar mit keiner Liebe begegnen wil / kan ja nicht von Fleisch seyn / sonst ließe es sich endlich erweichen.

Was muß ich aber anjezo sagen von der Kraft / und Wirkung der in dem

Herzen Gottes so hell aufbrinnenden Liebe ? Wie mancher liebet/ und lasset es bey solcher Liebe alleinig beruhen/ ohne daß er dem Geliebten sein Gute thätigkeit in der That erweise. Aber nicht also Gott. Er givet/ er schenket/ er überhäusset mit Gütthaten alle diejenige / gegen welchen er seine Liebs-Augen wendet. So gern das Feuer brinnet / so genigt ist Gott sich uns Menschen mitzuhülen. Was wir seynd/ was wir haben/ was wir geniessen / ist alles nichts anderes / als ein lautere Wirklichkeit/ ein lauterer Beweisthum seiner Liebe. Schon oben haben wir verstanden / daß alles / was uns die Liebe abgewinnen / und unsere Herzen zu sich reihen kan / in Gott zu finden seye. Jetzt sag ich noch mehr/ nemlich/ daß Er solches nit nur in sich begreiffe / sonder wirklich herausgabeb; damit er uns auf solche Weis mit so vil Liebs-Stricklein / als Geschöpf seynd / an sich ziehe. Er hat uns aus Liebe gesgeben Himmel und Erden/ samt allem was darinnen ist. Seiner Liebe haben wir zuzuschreiben / daß uns die Sternlüchten/ daß uns das Feuer wärne/ der Luft erfrische / das Wasser abkütle/die Erd trage / die Felder / Gärten / und Wisen erlustigen. Ja was gehen wir mit unseren Gedanken lang anßen herum ? Ein Werk der Liebe Gottes ist unser Seel/ unser Leib/unsere Kräften/ unser Gedächtniß / unser Verstand / unser Will/ unser Wissenschaft/ unser Kunst/ unser Gesundheit/ unser Habsschafft / und mit einem Wort alles. Wir gehen in den Gütthaten Gottes herum / wie der Fisch in dem Wasser / ober sich hat er Wasser/ unter sich hat er Wasser/ auf rechter und linker Seiten hat er Wasser. Also seynd wir mit dem Gütthaten Gottes völlig umgeben; und wann wir auch schon wolten / so künken wir uns doch von denenselbitt nicht los machen. Wir seynd Liebs-gefangene Gottes / wiewol die Gefangenauß so groß ist/ als die Welt selbsten.

N.
332.

Da

N.
333. Da muß ich aber mit Margarita Lotharinga Herzogin von Alenconio was besonderes anmerken. Diese Geistvolle / und Hocherleichte Frau sagt erstlich auch / was ich bisher gesagt / daß uns nemlich GOTT sein freygegebige Liebe mit unzählbar vilen Gaben beweise / und mehr / als handgreiflich mache : daß er sich selbsten in allen disen Gaben mittheile. Beobachtet aber darneben / daß diese Mittheilung auf ein vil vollkommnere Weis geschehe / als sich uns einiges Geschöpf mittheilen könne. GOTT sagt sie / gibt sich uns : der Himmel / die Erd / die Element geben sich uns auch : aber O mit was großem Unterschied ! Die Sonne vergünstiget uns ihr Liecht / aber mir und dir nur eliche Strahlen ; mit den anderen aber beschineit sie andere Länder. Der Luft lasset sich in den Leib hineinziehen ; aber nicht der ganze Luft ; dann vil darvon kommt den unvernünftigen Thieren zu Nutz. Und was noch mehr ist / wann du einen frischen Lust willst hineinschnaußen / so mußt du den vorigen widerum herausgeben : so gespäriß verhaltest sich dieses Element gegen dir. Die Erd fraget dich ; aber willst du von derselben mehr Ort einnehmen / so mußt du das vorige Ort verlassen. Zweien / oder mehr Plätz wil sie dir auf einmal nit vergunnen. Das Wasser lasset sich ebenfalls nur theilweiß von dir brauchen / und die grosse Meer-Gruuben wil bald wiederum haben / was sie gegeben. Sie verschaffet uns zwar die Wasserreiche Flüß ; aber mit diesem Geding / daß wir dieselbige fortfließen / und das Wasser ihr widerum zu kommen lassen. Aber jetzt merke / wie sich GOTT gegen dir verhaltest : so groß ist sein Lieb / daß er sich dir in einem jeden Geschöpf ganz gibet. Die ganze Gottheit gibt sich dir in einem einzigen Sonnen-Funklein / in einem jeden Wasser-Tropstein / in einem jeden Brosamlein Brod. Ganz wil er auf Liebe dein seyn. Und damit er

auf die allervollkommenste Weis dein seyn möge / hat er dir seinen eingeborenen Sohn gegeben / und hat ihne bis in ben Tod gegeben. Wie kan man aber einem ein Sach vollkommener geben / als wann man ihm dieselbige also gibet / daß er darmit machen könne / was er wil / und wann es ihm gefalset / dieselbige auch gar verderben indege ? Sic Deus dilexit mundum : Also hat Gott die Welt geliebt / daß er uns seinen eingeborenen Sohn gegeben : also hat er uns geliebet / daß er uns mit demselbigen Alles gegeben : und in diesem Alles ist er selbsten / ja damit ich recht sag / er ist Alles in Allem.

N.
334.

Wäre es dann / Geliebte in dem HErren / anjezo Wunder / wann sich Christus seiner heiligen Birgittæ , oder einer anderen frommen Seel / noch einmal in einer erbärmlichen Gestalt / und mit Blut ganz überrunnen / darsstellte ; auch darbey meldeete / daß ihne diejenige also zugerichtet / die sein Liebe nit in Acht nemmen ?

Wil es nicht allerdings vonndthen seyn / daß sich ein neue Magdalena de Pazzi hervorthue / und überlauff rufe : Da mihi vocem tantam , O Domine Vincentius
Puccinus in
ini, ut vocando te amorem , audiat ejus vita p.
ob oriente usque ad occidentem ,
& per omnes orbis partes , usque
ad infernum , ut cognoscaris , & revereantur te , tanquam verum amo-rem : Gibe mir / O mein GOTT / ein solche Stimm / die / wann ich dich nenne die Liebe / gehöret werde von Aufgang bis zum Tzbergang / und durch alle Theil der Welt / so gar bis hinab in die Höll ; damit du erkant werdest / und mir dich verehre als die wahre Liebe.

Solle nicht zu disen unsern frostigen Zeiten ein heiß-flammender Nachfolger Jacoponus gefunden werden / der ganz in Zäher verfiesse / und also weinend in allen Gassen herumgehe / oder sich jetzt vor disen / bald vor ein

anderes

S. 2

anderes Statt Thor hinausse / und denen / die ihne fragen / warum er so vil Zäher vergiesse / zur Antwort gebe : Daz thue ich darum : Quod amor non ametur ; Meilen die Liebe nicht geliebet wird ?

Ach ! wie thut es uns so weh / wann ein Mensch unser Lieb nicht erkennen wil. Wie oft klagen / und sagen wir : Ich meine es mit diesem Menschen so gut : ich erbieke mich gegen ihme zu allem dem / was er nur wünschen / und verlangen kan. Aber es ist niches erkennet : ja er ist so boshaft / daß er mir das Gute mit Bösem vergeltet ; und sich nicht anderst anstellet / als ob er an mir den ärgsten Feind von der Welt hätte.

Wird ja einem schönen / edlen / reichen / tapferen / und mit den wolanständigesten Sitten begabten Bräutigam das Herz durchschnitten / wann er sehen muß / daß der Braut / um welche er sich mit so grossem Kosten / und vilen Geschenken bewerbet / die Liebe nicht abzugeinnen seye. Ja daß sie mit ihrem Herzen an einem russigen Kuchel-Buben / oder verdächtlichen Stall-Knecht klebe ? Und dir / O allerschönster JESU / O heiligster Liebhaber unserer Seelen / solle es nicht weh thun / wann wir uns gegen dir so unfreundlich / ja so feindselig erzeigen / und da du beschäftiget bist / unser Herz mit den kostbaren Himmels-Gaben an dich zukauffen / wir dasselbige mit grosser deiner Beschimpfung bald diser bald jener verwürflichen Creatur einliferen ; also / daß es scheinet / wir lassen dasselbige mit Fleiß in der Welt herumsfahren / damit es nur dir niemalen in die Hand komme ?

N.
335. Ach JESU ! dieses ist freylich ein solche Unbilligkeit / die weniger nicht / als die ewig - brennende Hölle verdiene. Wir erkennen anjeho / und bekennen unser grosse Bosheit : wir beweinen mit reumüthigen Bus. Zäheren die so vilmalige Verschenkung unsers Herzens in die Händ derjenigen /

welche uns dasselbige niemalen anderst / als mit vilen Sünden beklecket / widerum zurückgeben. Wir versuchen unser aberwitzige / sinnliche / und zuweilen wol auch gar vichische Liebe. Du / O liebwohlfester GOTTE : sollest hinsüran der Zweck aller unserer Liebs , Anmuthungen seyn. Da mihi , spricht ein jeder aus uns mit dem heiß flammenden Augustino, Domine Deus meus , speciose præ filii hominum , ut desiderem te , ut amem te , quantum debo : Gibe mir / mein Gott und Herr / der du der schönste bist aus allen Menschen - Kindern / daß ich nach dir ver lange / daß ich dich liebe / so vil ich begehrre / und schuldig bin dich zu lieben.

O amor , qui semper ardes , & nunquam extingueris , duleis Christe , bono JESU , charitas Deus meus , accende me toto igne tuo : O Liebe / die du alzeit brinnest / und niemalen auslöshest / O Christe / der du ja saß bist / O JESU / der du ja gut bist / O Liebe / die du ja mein Gott selbstest bist / zünde mich an mit deinem Feur / mit allen deinen Flammen. Sage beynebns nur an / was du von uns begehrst / und auf was Weis wir dise unser Liebe gegen dir erweisen können. Hier auf antwortest du uns also : Qui habet mandata mea , & servat ea ; ille est quidigit me : Wer meine Gebott hat / und dieselbige halter / der ist / det mich liebet. O mein Gott / solle dises genug seyn / wilst du dich mit einem so wenigen befridigen lassen / und uns für deine wahre Liebhaber erkennen / wann wir deine Gebott halten werden ? Ich hab vermeinet / du werdest antworten : wir sollen zu Bezeugung unserer Liebe gegen dir / alles was wir haben / bey einem Häller unter die Armen auftheilen ; wir sollen mit blossen Füssen durch Distel / und Dornen lauffen ; wir sollen in heiß - brennende Zäher verfliessen ; wir sollen uns in die überhitzte Schmelz - Glas oder Kalch

In Manuali,
capite deci-
mo. mihi
Tomo no-
no. fol. 328.
col. 2.

Ibidem.

1474

Joan. cap.

Ralch: Oesen hineinschuhen ; wir sollen unser Blut bis auf den leisten Troppen vergießen ; wir sollen alle Marter - Peinen / so nur immer midgen erdenket werden / nicht nur mit Gedult / sonder auch mit Lust / und Freud übertragen. Aber du sagst mehr nicht / als nur dises allein : Wann ihr mich liebet / so haltest meine Gebott. Wiewil seynd aber diese deine Gebott an der Zahl e gewißlich nicht vil ; darum ist auch mein Joch lieblich / und mein Burde leicht. Geliebte Zuhörer / ich finde / daß die Juden in dem alten Testamente sechshundert / und dreizehen Gebott gehabt haben. Dey uns aber in dem neuen Testamente / welches ich schon oben das Gesetz der Liebe benamset / brauchet es so vil nicht : dann ohne Gesetz erbietet sich die Liebe zu vilen Sachen / und wil so lang nicht warten / bis sie durch einen gemässenen Beselch darzu angehalten werde. So leynd dann unsere Gesetz an der Zahl wenig / und der Burde nach gar wol erträglich. Aber wann es auch schon vil / und schwere Sachungen seyn solten / so wären wir doch bereit dieselbige auf uns / ja mitten in unser Herz hineinzunehmen. Alle sprechen wir dem heiligen David nach :

Psal. 118.
v. 12.

In corde meo abscondi eloquia tua ; ut non peccem tibi : In meinem Herzen hab ich verborgen deine Gesetz / damit ich wider dich nicht sündige. Sollen die Türken estliche Sachungen aus ihrem Alcoran an den Hals / und auf die Brust herabheben / zum Zeichen / daß sie dieselbige aus ganzem Herzen zuhalten beflissen seyen ? so wil ich / als ein gefaußer Christ / fürwahr nicht weniger thun. Bleibt darbey : In corde me abscondi eloquia tua : Mitten in meinem Herzen ligen deine Gebott / O Herr / verborgen. Pauli Wort seynd unsere Wort : In his omnibus , spricht er / superamus propter eum , qui dilexit nos : In allen diesen Dingen überwinden wir / wegen desjenigen ,

Oleaster
in caput 3.
Genesis.

der uns geliebet hat. Die Versuchungen wider die heiligste Gebott Gottes fallen uns freylich an / und reizten uns sehr stark zur Sünd. Aber superamus , wir überwinden dieselbige : Warum ? propter eum , qui dilexit nos , weilen uns Christus geliebet hat. Der Teufel / das Fleisch / und die Welt sagen uns freylich / wie sollen den Baum abreissen / und uns von den Lustbarkeiten dier Welt nicht zurückhalten lassen. Aber superamus propter eum , qui dilexit nos : Wie überwinden aus Liebe gegen unserem IESU. Die Reichtümen / und Hochheiten dier Welt scheinen uns freylich auch in die Augen / und sagen : wir sollen nicht so gewissenhaft / noch so gar forschsam seyn / sonder mit anderen auch zuweilen etwas darüber wie nit recht Fug haben / in unseren Säckel schieben ; damit ein Schatz gesammlet / und ein hoher Ehren - Sitz möge erkausset werden. Aber superamus propter eum , qui dilexit nos : Wir übermeisteren die Begierlichkeiten ; dieweilen uns Christus tausendsmal lieber ist / als alles / was uns die Welt geben kan. Wir müssen in diesem Leben allerhand Bekrängnissen leiden : von diesem werden wir verschimpft / von einem anderen fälschlich angegeben. Wir merken / daß man uns nach dem Dienst / nach dem Gut / ja gar nach dem Leben strebe. Da brinnet der Zorn sehr heftig in unserem Herzen auf / und wil kurzum erzwingen / wir sollen Nach suchen. Aber superamus propter eum , qui dilexit nos. Wir bemeisteren die ungünstime GemüthsRegungen / und das mit Beyhülfe der getreuen Liebe / so wir zu unserem IESU tragen. Die Schmerzen des Leibs sezen uns auch zuweilen sehr stark zu / und nennen wol gar alle Glieder des Leibs ein. Darum meldet sich zum öfteren die Ungeduld an / und wil das Herz mit Bitterkeiten anfüllen. Aber superamus propter eum , qui dilexit nos :

S 3

Wir

Wir überwinden / weisen wir begierig
seynd dem schmerzhaften IESU / der
so vil für uns gelitten/wie in der Liebe/
also auch in der Gedult gleichförmig
zuwerden. Superamus , superamus :
Wir überwinden / wir überwin-
den alles / was uns entgegen kommt/
und zuverhinderen trachtet/ daß wir die
Gebott Gottes nicht auf das genaue-
ste halten sollen. Sic Deus dilexit
mundum , ut filium suum unigeni-
tum daret : Also hat Gott die Welt
geliebet / daß er seinen eingebore-
nen Sohn gegeben. Sowird es ja

nicht vil seyn / wann wir um diese so un-
ausprechlich grosse Gab / das wenige /
so wir haben / entgegen geben wer-
den ? Freylich nit. Gleichwohl wil der
gutherzige Gott darmit zufrieden seyn /
wann wir nur unseren guten Willen /
unser Herz / unser Liebe darzulegen
werden. Ja/dß thun wir. Niemik
O IESU / ist unser Will / unser Herz /
und unser Liebe ganz dein; behalte sie
bey dir hie zeitlich / und dort
ewiglich.

A M E N .



Ein und zwainzigste Predig /

An dem

H. Pfingst-Erhtag.

Inhalt.

Eolgwilligkeit der lieben Schäflein
Christi.

Vorspruch.

Ante eas vadit , & oves illum sequuntur: Joan. cap. 10. v. 4.

Er gehet vor ihnen her / und die Schaaf folgen ihm.

N.
336.

Die Schriften/ welche von
grosser Wichtigkeit seynd/
werden mit vielen Nach-
sinnen durchlesen. Als
zum Exempel / wann der
Rechtsgelehrte vor sich nimmet die ur-
kundliche Schriften seiner Partey/ oder
die Gegen-Schriften dessen / mit wel-
chen er zukämpfen hat / so betrachtet er
in denenselben alle Absatz / durchsuchet
alle Zeilen / zeralidert alle Wort /
wöget ab alle Syllben / theilet / hätte

schier / die sonst unzertheilige Pün-
lein / und hoffet überall was zu finden /
darauf er Pfeilschnüren möge / seinen
Widersacher darmit auf das Herz zu-
treffen. Wann aber in Able-
sung der Klag - Schuß - und anderer
Schriften/ welche nur das zergängliche
betroffen / ein so gar sorgsame Beobach-
tung aller Sachen höchst - nohtwendig
zuseyn erachtet wird : was sollen wir
dann für einen Fleiß ankehren / wann
es zufuhn ist um diejenige Schriften /
welche